Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 16. Fernr.: Sammelnummer 2945. Postscheckk.: 8502 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich 9x. Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 M bei Zustellung durch die Post 1.36 M einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Verhinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr

Nr. 55. — 17. (179.) Jahrgang.

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Detmold, Dienstag, 6. März 1945.

Finnland unter der bolschewistischen Knute

Stockholm, 5. März. Nachdem Moskau darauf verzichtet hat, sich in den von den Bolschewisten besetzten Ländern weiterhin noch mit einer demokratischen Maske zu tarnen, wächst auch in Schweden, dessen Presse an dieser Entwicklung wesentlichen Anteil hatte, die Erkenntnis von der Katastrophe, in die das finnische Volk gestürzt worden ist. „Stockholms Tidningen" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Alarmsignal in Finnland" einen Leitartikel, der hinsichtlich der Gefahr der Bolschewisierung Finnlands sehr pessimistisch gehalten ist. Die Rundfunkansprache Vuoris sei ein Alarmsignal und die Einleitung zu etwas sehr ernstem. Das Blatt glossiert die angeblich „unpolitische" Haltung der Vereinigung Finnland-Sowjetunion, die jetzt den aufsehenerregenden Schritt getan habe, nur Kandidaten der Bolschewisten zu empfehlen und alle anderen Parteien als mehr oder weniger faschistisch zu verurteilen.

Zu der aufsehenerregenden Erklärung Vuoris teilt „Dagens Nyheter" mit, daß diese Erklärung im hohen Maße von der Auffassung über die kritische Lage diktiert wurde, zu der Vuori nach einem Gespräch mit dem Vorsitzenden der Kontrollkommission, Shdanow, gekommen sei. Vuori soll bei dieser Gelegenheit sich davon überzeugt haben, daß die Sowjets mit dem gegenwärtigen Kurs sich nicht begnügen würden. Wenn die faschistischen und antisowjetischen Elemente nicht allgemein ausgemerzt würden, seien teils Unruhen, teils militärisches Einschreiten von sowjetischer Seite im Anschluß daran zu befürchten.

Diese Informationen aus schwedischer Quelle lassen deutlich erkennen, daß Moskau auch jetzt in Finnland ganze Arbeit zu machen beabsichtigt. Der Henker Shdanow hat keinen Zweifel daran gelassen, daß Moskau entschlossen ist, auch in Finnland den Weg der Massendemonstration zu gehen wie in Bukarest, um dann notfalls mit Gewalt das durchzusetzen, was die Finnen etwa freiwillig nicht zugestehen wollen.

Genugtuung bei den Mördern

Genf, 5. März. Aus einer Schilderung des „Daily Telegraph" über die Terrorangriffe gegen Berlin ergibt sich von neuem, daß nicht irgendwelche militärischen Ziele, sondern daß die Bevölkerung getroffen werden soll. Von den Bomben, die bisher auf Berlin abgeworfen worden seien, komme nach den Berechnungen des Blattes „immer eine Tonne auf je 60 Einwohner". Am 26. 2. hätten die Berliner und die Flüchtlinge in der Stadt, so schreibt das englische Blatt im Ton unverhüllter Genugtuung, „eine Stunde lang eine Hölle von Bombenexplosionen, Flammen und Rauch aushalten müssen".

Es ist notwendig, jedes dieser Eingeständnisse britischer Mordabsicht festzuhalten. Es trägt dazu bei, die gelegentlichen Versuche, den Bombenterror abzustreiten, von vornherein hinfällig zu machen. Uns Deutschen wird dadurch immer klarer, was wir von diesen Mördern zu erwarten hätten, wenn wir schwach würden. Das aber stärkt unseren unbedingten Willen, durchzuhalten, bis zum Sieg.

Neuer Angriff auf Schweizer Gebiet

Bern, 5. März. Der Hauptbahnhof von Basel wurde am Sonntag von Flugzeugen angegriffen. Züge, die nach Bestimmungsorten innerhalb der Schweiz fuhren, wurden mit Maschinengewehren beschossen und eine Anzahl Passagiere verwundet. Während die Schweizer in ihren Berichten höflicherweise von „unbekannten" Flugzeugen sprechen, gibt Reuter offen zu, daß es sich um alliierte Flugzeuge handelt. Dem Zynismus wird aber die Krone aufgesetzt durch ein amerikanisches Blatt, den „Boston Herald", der gegen den Abschuß von zwei USA.-Bombern über der Schweiz protestiert und diese Handlung als kaltblütigen Mord bezeichnet, für den man der Schweiz den Krieg erklären müßte. Das ist das wahre Gesicht der amerikanischen Mordbrenner.



Der westliche Kampfraum zwischen Niederrhein und Saar
Weltbild Gliese (GBD)

Entschlossenes Handeln brachte den Erfolg

Hervorragende Einzelleistungen deutscher Soldaten in Ostpreußen

Berlin, 5. März. Seit Wochen stehen unsere Soldaten in Ostpreußen in schwerstem Abwehrkampf gegen die Sturmflut der bolschewistischen Armee, die fast ohne Unterbrechung versucht, die deutsche Bastion im Nordosten des Reiches zu erdrücken. Die Tapferkeit und der unerschütterliche Widerstandswille jedes einzelnen vereitelte jedoch bisher die mit allen Mitteln unternommenen Versuche des Feindes. Im Samland z. B. griffen die Bolschewisten im Abschnitt einer Infanteriedivision einen wichtigen Stützpunkt nach zweistündigem Artilleriebeschuß in Bataillonsstärke an. Anfangs gelang es der Besatzung, ihre Stellungen zu behaupten, als sie dann aber überrannt zu werden drohte, eilte der Führer der linken Nachbarkompanie, Leutnant Rudolf Bleil aus Reichenau i. Sa., mit wenigen Männern an die gefährdete Stelle und schlug die ersten in den Stützpunkt eingedrungenen Bolschewisten zurück. Nach erneutem stärkstem Artilleriefeuer stürmten die Sowjets fünf Stunden lang mit frischen Kräften vor, konnten in dieser Zeit jedoch immer wieder erfolgreich abgewiesen werden. Erst bei Dunkelheit gelang es ihnen, den Stützpunkt zu nehmen, den sie mit mehreren schweren Maschinengewehren besetzten. Leutnant Bleil trat aber mit wenigen schnell zusammengerafften Männern unverzüglich zum Gegenstoß an. In erbittertem Nahkampf konnte er nach einer Stunde die erste dieser Gruppe des Stützpunktes wiedernehmen und nachdem Teile der Regimentsreserve als Verstärkung eingetroffen waren, die ganze Stellung zurückgewinnen, wobei die Bolschewisten hohe Verluste erlitten.

Bei den Kämpfen nordwestlich Königsberg hatte ein norddeutsches Füsilierbataillon eine Ortschaft und ein angrenzendes Waldstück von eingedrungenen Bolschewisten zu säubern. Der Unteroffizier Otto Gravenhorst aus Thalsen bei Essen (Oldenburg) drang hierbei mit einem Panzerschreckrupp und einer Maschinengewehrgruppe von Nordosten in das Dorf ein und warf die Sowjets zunächst aus einigen Häusern heraus. Beim weiteren Vorgehen stieß er auf eine feindliche Paksperre, die er in schnellem Zufassen beseitigte. Der Unteroffizier ließ die beiden erbeuteten Pak sofort umdrehen und nahm die fliehenden Bolschewisten mit ihren eigenen Waffen unter Feuer. Nachdem die Munition verschossen war, sprengte er die Geschütze und besetzte beim Durchkämmen des anliegenden Waldstückes mit seinen Männern nach kurzem, aber erbittertem Kampf ein Gehöft, das von den Sowjets stark befestigt worden war.

Der Feldwebel Otto Lucke zählt zu den bewährtesten Soldaten einer in Ostpreußen kämpfenden Panzerjägerabteilung. Bei dem seinerzeitigen Kampf um Bartenstein erkannte er als erster einen feindlichen Angriff, der die Flanke seiner Division stark bedrohte. Sofort nahm er die erste Welle der Angreifer unter Feuer, wurde aber bald von mehreren feindlichen Paks erfaßt, die seine Stellung mit Sprenggranaten eindeckten. Feldwebel Lucke ließ sich aber nicht beirren und schoß kaltblütig in kurzer Zeit mit seinen zwei Geschützen fünf der sowjetischen Pak zusammen. Durch diesen Erfolg und seine entschlossene Kampfführung konnte die Stellung gehalten werden.

Der Kärtner Oberleutnant Brugger, Kompanieführer eines im Verbande der Panzergrenadier-Division „Großdeutschland" kämpfenden Regiments, warf mit wenigen Grenadieren in Waldburg — nahe der Haff-Straße südwestlich Königsberg — mit Panzern eingebrochene Bolschewisten in schnellem Ansturm zurück. Er selbst schoß den führenden „T 34" mit der Panzerfaust ab. Die Besatzungen zweier anderer sowjetischer Kampfwagen booteten im ersten Schrecken aus und flüchteten. Die Beute des überraschenden Gegenstoßes waren drei „T 34", 14 Pakgeschütze, vier Granatwerfer, acht Maschinengewehre, fünf Lastkraftwagen und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Das „tierische Wesen des Bolschewismus"

Britisches Blatt brandmarkt die Methoden Moskaus

Stockholm, 5. März. **Die barbarische Brutalität der griechischen Kommunisten ist zwar von Churchill verdammt worden, aber — so fragt „Weekly Review" — warum hat er nur sie vor der Weltöffentlichkeit angeprangert, da sich doch in jedem Lande, in dem die Bolschewisten auf Befehl Moskaus aktiv wurden, „ihr tierisches Wesen" offenbarte, so in Finnland, den baltischen Staaten, Rumänien, Bulgarien, Polen, Italien, Belgien und Frankreich.**

Das dürfte Herrn Churchill keineswegs unbekannt sein. Der Kommunismus verdirbt die Seele eines Volkes; im Frieden bringt er Hunger und Elend, im Kriege erweist er sich als gemein und roh." Diese Worte stammen aus der Churchill-Rede vom Januar 1940. Die tatsächlichen Ereignisse in den von den Alliierten „befreiten" Ländern bestätigten nur ihre Richtigkeit. Massenmord und Enteignung sind Mittel, die die Bolschewisten überall anwendeten. Die Massengräber der polnischen Offiziere im Walde von Katyn, die Ermordung von 114 Gewerkschaftlern in Griechenland, die Verschleppung von 1½ Millionen polnischer Männer, Frauen und Kinder, die Requirierung der Nahrungsmittel und die Verschleppung ganzer Industrieanlagen in Gebiete, die die Sowjets besetzten — dies sei nur eine kleine Auswahl der Beweislüste vom Vorgehen der Bolschewisten, die sich unendlich verlängern ließe.

England sehe diesem Treiben ruhig zu und habe nur in Griechenland eingegriffen, weil dort seine Interessen auf dem Spiele standen. In Teheran sei seinerzeit beschlossen worden, Europa in Interessensphären einzuteilen. Jetzt, wo die USA. darauf verzichteten, gegen die sowjetischen Absichten Einspruch zu erheben, sei die Lage Großbritanniens noch erschwert. Wo steht England eigentlich? Eine Antwort darauf sei notwendiger denn je, da sich offenbar die Voraussagen Smuts' vom roten Koloß, der Europa überrenne, bewahrheiteten.

Man muß sich klar sein, daß es sich hier um eine vereinzelte britische Stimme handelt. Die Tatsache aber, daß der Bolschewismus, in dem in Sowjetfreundschaft machenden Großbritannien so scharf gebrandmarkt wird, läßt darauf schließen, daß es auch in England Kreise gibt, die ihre Augen vor der ungeheuren Gefahr des Bolschewismus nicht verschließen.

Rumänien auf dem Wege zum Maquis

Madrid, 5. März. „Pueblo" bezeichnet die rumänische Entwicklung als „erste Wolke am Judashimmel". Die Bukarester Tumulte trügen eindeutig den Sowjetstempel. Die Schüsse auf die Manifestanten seien wahrscheinlich von Moskau selbst in Szene gesetzt worden. London wurde erneut zum Nachdenken veranlaßt.

Die große politische Wochenzeitung „El Espanol" schreibt, Rumänien befinde sich auf dem Wege zum Maquis. Stalin wolle die Weltmeinung chloroformieren, während rumänische Offiziere bereits in die Wälder und Berge flüchteten. Die Sowjetrussen trieben in der transsylvanischen Frage zweifellos ein doppeltes Spiel.

Auch der Außenpolitiker des „ABC" ist der Ueberzeugung, daß Rumänien immer mehr zum reinen Kommunismus abgleite. Stalin prangere auch dort alle ordnungsliebenden Menschen als Volksverräter an.

*

Dramatische Umstände beim Sturz Radescus.

Wien, 5. März. Der Sturz Radescus in Bukarest war von dramatischen Umständen begleitet, wie die bei der rumänischen National-Regierung vorliegenden Informationen besagen. Schon die Tatsache, daß der Sender Bukarest gleichzeitig das Eintreffen Wyschinskis und den Rücktritt Radescus bekanntgab, lasse auf Zusammenhänge schließen. Zu dieser Zeit seien das Polizeipräsidium, das Innen-Ministerium, der Generalstab und der Flugplatz von Bukarest von sowjetischen Truppen besetzt worden, während gleichzeitig die rumänische Garnison entwaffnet wurde. Hierbei sei es in den Kasernen zu Zusammenstößen zwischen sowjetischen und rumänischen Truppen gekommen; Radescu sei anscheinend verhaftet worden.

Weiterhin starker Feinddruck am Niederrhein

Schweres Ringen mit bolschewistischen Panzerkräften in Pommern und Westpreußen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampf um die Gebirgsengen der mittleren Slowakei gewann der Feind südlich Schemnitz nach verlustreichen Gefechten geringfügig Boden, während seine wiederholten Angriffe südöstlich Altsohl vor unseren Stützpunkten liegen blieben.

Unsere Panzer und Panzergrenadiere hielten im Raum von Lauban ihre an den Vortagen gewonnenen Stellungen gegen zahlreiche Gegenangriffe der Bolschewisten und erstellten in wendiger Kampfführung weiteren Geländegewinn.

Unsere Truppen in Pommern und Westpreußen standen auch gestern in schwerem Ringen mit starken feindlichen Panzerkräften. Sie konnten den zwischen Stargard und Neugard nach Westen vordringenden Feind auffangen. Stargard ging nach erbittertem Straßenkampf verloren. Auch im Raum nordwestlich Rummelsburg dauern die Kämpfe an. Westlich der unteren Weichsel traten die Bolschewisten beiderseits Großwalental unter hohem Materialeinsatz zum Angriff an und brachen an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Seit Beginn der Schlacht in Pommern und Westpreußen wurden durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS 327, durch Verbände der Luftwaffe weitere 120 feindliche Panzer vernichtet.

Die Besatzung von Graudenz schlug heftige, von starker Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten zurück.

In Ostpreußen zerbrachen auch gestern alle Durchbruchsversuche der Sowjets an der Standhaftigkeit unserer bewährten Divisionen.

Der Großkampf in Kurland greift auf den Raum südöstlich Frauenburg über. Unter geringem Geländeverlust wurde der Ansturm überlegener feindlicher Kräfte in harten Nahkämpfen aufgefangen, die feindlichen Durchbruchsversuche südöstlich Libau wiederum verlustreich zerschlagen.

Am Niederrhein hält der Feind seinen starken Druck vor allem im Raum südwestlich Xanten und im Raume Moers aufrecht. Die Besatzung des Brückenkopfes Homberg behauptete sich in schweren Kämpfen unter Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzer gegen sämtliche Angriffe der Amerikaner.

In der Abwehrschlacht zwischen dem Rhein südlich Düsseldorf und dem Erft-Abschnitt hielten unsere Truppen den weiter mit starken Kräften vordringenden Gegner vor neuen Linien auf und vereitelten den erstrebten Durchbruch auf Köln. Der Erft-Abschnitt nördlich Bedburg wurde gehalten, doch konnte der Feind in die Stadt selbst einbringen. Bei Gemünd und Schleiden dauern Orts- und Bunkerkämpfe an.

Angriffe der 3. amerikanischen Armee zwischen der Schnee-Eifel und der Mosel scheiterten im Gebiet von Stadtkyll. Oestlich von Prüm gelang es dem Gegner, unsere Truppen auf die Kyll zurückzudrücken. Am Unterlauf des Flusses wurden die Angriffe unter blutigen Verlusten der Amerikaner zerschlagen und Gefangene eingebracht.

Im Brückenkopf südlich Saarbrücken wird im Abschnitt von Forbach und bei Stiring-Wendel um Bunker und Feldbefestigungen gekämpft.

Teile der Besatzung von Gironde-Süd vernichteten bei einem kühnen Vorstoß feindliche Stützpunkte und kehrten mit zahlreichen Gefangenen und ansehnlicher Beute an Waffen in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Im etruskischen Apennin sind harte Kämpfe nördlich Poretta mit den erneut nach starker Feuervorbereitung angreifenden Amerikanern entbrannt. Britische Vorstöße nördlich Faenza scheiterten.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Städte im süd- und südostdeutschen Raum, wobei besonders in Stuttgart, Ulm, Graz und Wiener-Neustadt Schäden in Wohnvierteln entstanden. Die Briten griffen Wanne-Eickel und weitere Orte im Ruhrgebiet an.

Die gestern gemeldete Abschußzahl von 39 feindlichen Flugzeugen hat sich durch Nachmeldung unserer Nachtjäger um 22 viermotorige Bomber auf insgesamt 61 Flugzeuge erhöht.

In Fortsetzung ihrer Operationen gegen den feindlichen Nachschub versenkten unsere Unterseeboote in harten Kämpfen wiederum 10 vollbeladene Schiffe mit zusammen 48 800 BRT., einen Zerstörer und ein Geleitfahrzeug.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Leutnant Brandt, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet, vollbrachte trotz Behinderung durch eine Beinprothese am 3. März im Osten eine hervorragende kämpferische Einzelleistung. Durch Bombenabwurf zerstörte er drei sowjetische Panzer „T 34", schoß bei Tiefangriffen 20 Lastkraftwagen in Brand und brachte in Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Bei den Abwehrkämpfen zwischen Frankfurt/Oder und Küstrin zeichnete sich ein unter Hauptmann Noeske stehendes Bataillon des Panzerkorps „Feldherrnhalle" durch Härte und Standhaftigkeit besonders aus.

Am Wegkreuz der Weltgeschichte

Von Eitel Kaper.

Die Geschichte ist nicht sentimental. Sie merzt mit der Unerbittlichkeit des Naturgesetzes hart und unbeugsam das aus, was nicht mehr lebenswert ist. Völkerschicksale vollziehen sich, soweit wir nur zurückdenken können, nach ehernerer Folgerichtigkeit und ohne Erbarmen. Wer nicht stark genug ist, sich selbst kämpferisch durchzusetzen und zu behaupten, kann aus der Geschichte wenig Trost schöpfen. Nur dort, wo physische Stärke sich mit entsprechender moralischer Größe verband, konnten Reiche von Dauer geschaffen werden. In dem Augenblick aber, wo die Lebensenergien die Träger großer Staaten verließen, vollzog sich mit unheimlicher Geschwindigkeit der Prozeß des Verfalls und des Zusammenbruches.

Neue Epochen werden nur von dem gegründet, der über ein reiches Rüstzeug verfügt, der tragende Ideen von mitreißendem Schwung ins Treffen führt und der entschlossen ist, für die Verwirklichung dieser Ideen alles, und auch das Letzte zu opfern. Es mag kurze Zwischenzeiten geben, in denen dieses Grundgesetz des menschlichen Lebens nicht so klar in die Erscheinung tritt; aber das ändert an dessen Unabänderlichkeit nichts. Gott ist nun einmal mit den stärkeren Bataillonen, so oft und so gründlich man dieses Wort auch mißverstanden hat. Tapferkeit, soldatischer Einsatz und ein reiches Waffenarsenal mögen gute Dinge sein, aber hinter ihnen muß die Hand des Mannes spürbar sein, der die innere Größe aufbringt und den gewaltigen Geistesreichtum, auf viele tausend Fragen eine Antwort endgültig und bestimmend zu geben.

Wir durchleben Tage und Wochen, in denen mit letzter Klarheit zutage tritt, daß die Menschheit wieder einmal an einer Wegkreuzung der Weltgeschichte steht. Mancher mag sich gerade nach den Erscheinungen und Ereignissen der letzten Zeit besorgt fragen, was aus einer Welt würde, die völlig nach dem Gesetz zu leben hätte, das heute der Bolschewismus aufstellt. Näher umschrieben heißt die Kardinalfrage an das Schicksal: Kann man eine Epoche der Geschichte mit dem ruchlosesten Verbrechen beginnen? Kann eine rein negative, zerstörende Kraft ausreichen, die gesamte Menschheit auf die Dauer zu regieren und zu lenken?

Bemühen wir uns, ganz klar das zu kennzeichnen, was man als das Kriegsziel der Bolschewisten und ihrer verbrecherischen Komplizen bezeichnen kann, so ist es von amtlicher sowjetischer Seite mit den Worten ausgesprochen: Deutschland muß restlos vernichtet werden. Die sich im andern Lager rühmen, ein neues Weltzeitalter heraufzubeschwören, genieren sich keineswegs mehr, an den Anfang ihres Weges die totale Ausmordung eines 80-Millionen-Volkes zu stellen, eines Volkes, dessen ungeheuren Beitrag zur menschlichen Kultur nicht einmal die meisten Gegner ableugnen können. An der Ernsthaftigkeit dieses Grundsatzes „Germaniam esse delendam" kann für niemanden ein Zweifel bestehen. Schon die viehische Behandlung, die unsere Volksgenossen im Osten und die bisher von den Sowjets unterworfenen Völker Europas erfahren haben, ist selbst für die weltfremdesten Philister neutraler Länder Anschauungsunterricht genug, welcher Leistungen auf diesem Gebiet die losgelassenen Horden der Steppe unter Judas Befehl fähig sind.

Die Anglo-Amerikaner, die diese Wünsche der Sowjets bedingungslos akzeptieren und mitmachen, verspüren dabei nicht die geringste Regung des von ihnen so oft strapazierten „Weltgewissens". Da man in ihren Ländern jedoch noch nicht mit dem Zynismus reden kann wie in dem wohlabgezirkelten Sklavenpferch der Sowjets, so pflegen sie ihre Vernichtungswünsche mit kühnen Hinweisen auf angebliche geschichtliche Beispiele auszuschmücken.

Es ist wahr: der strenge Römer Cato hat mit aller Entschiedenheit einst die Vernichtung Karthagos gefordert und ist so zum Autor des vielzitierten Wortes „Carthaginem esse delendam" geworden. Ist Deutschland ein Karthago oder nicht? Die Briten und Nordamerikaner haben allen Anlaß, auf den näheren Zustand jenes schmarotzenden Handelsstaates nicht einzugehen, den man geradezu als den Urahnen der verjudeten USA. bezeichnen kann. Karthago war ein Regime reich gewordener semitischer Bankiers, die keine anderen Ziele im Auge hatten als die totale Botmäßigkeit des damaligen Weltkreises von ihrer Börse. Karthago war die ungesunde Schlingpflanze, die mächtige Völker wie die Bäume umschloß und ihnen das Lebensmark aussog. Demgegenüber war Rom wie Deutschland ein Land, das vom eigenen Fleiß, von einer blühenden Landwirtschaft und von der Kraft und Tapferkeit seiner Männer, von der sittlichen Größe seiner Frauen lebte.

Karthago war imstande, seinem gewiß bedeutenden Feldherrn mit den Goldschätzen seiner Tresore ein starkes Söldnerheer zu werben. Hannibal gewann viele Schlachten, ja, er gewann sogar ein Cannae. Warum unterlag er am Ende trotzdem? Es mangelte seinem Staat und seinem Volk die große Idee, und es mangelte an sittlicher Größe in dem Augenblick der Entscheidung, die nicht bei Cannae, sondern bei Zama erfolgte. Cannae war ein furchtbarer Schlag für die Römer, und es bedurfte einer jahrelangen opfervollen Bemühung des ganzen römischen Volkes, um neue Kräfte zu sammeln. In der richtigen Stunde aber standen die römischen Legionen stark und wohlgerüstet am entscheidenden Punkt, und in der richtigen Stunde war auch ein Scipio als Feldherr zur Stelle.

Wir stehen am Wegkreuz der Weltgeschichte, und wir sagten es bereits: Die Geschichte geht mit großer Härte und eiserner Konsequenz ihren Weg. Völkerschicksale können sich oft mit einer atembeklemmenden Grausamkeit vollziehen, aber sinnlos war die Geschichte noch nie und wird sie nie sein können. Es liegt in der Hand hemmungsloser Nordamerikaner und Briten, etwa das jedem Kulturmenschen heilige Haus eines Goethe und Schiller zu verwüsten; es kann geschehen, daß sich die entfesselte Mord- und Blutgier der Steppenhorden an Unschuldigen austobt; aber es ist noch nicht aller Tage Abend, und am Ende hat gerade die Geschichte den Frevler in einer Weise aufs Haupt geschlagen, die klügere Leute nachdenklich machen müßte.

Wo sind die mordbrennenden Horden eines Spartakus, wo die feilschenden Händler Karthagos, wo die blutgierigen Rotten eines Bar Kochba geblieben? Der Sturm hat sie gepackt und ihre Spur ausgelöscht. Wir zweifeln nicht im mindesten an der hundertprozentigen Zerstörungs- und Vernichtungswut unserer Gegner, die zugleich die Widersacher der gesamten Kulturwelt sind. Wehe, wer ihnen in die Hände fällt, die für das Wort „Mitleid" nur ein grelles Lachen haben. Aber wir wissen es: unsichtbar steht hinter diesen Kräften schon eine stärkere Gewalt, die das Rudel der Wölfe vernichten wird.

Mit einem Verbrechen ohne Beispiel möchten sie drüben ein neues Weltzeitalter beginnen. Sie ahnen und spüren wohl, daß sie im Grunde doch drei Wölfe sind, die im gemeinsamen Anspringen schon wissen, daß sie in der nächsten Minute über den eigenen Artgenossen herfallen und ihn zerfleischen werden. Schon sprechen sie ganz offen von einem dritten, von einem vierten Weltkrieg. So also ist es mit ihrer „Weltordnung" bestellt, die auf einem gigantischen Massenmord begründet sein soll. Längst heben sie die tarnende Maske auch gegenüber den sogenannten Neutralen fortgeworfen. Sie haben es aller Welt ins Ge-

sicht geschrien, daß sie mit Weltmonopolen und Weltspionage, mit heimlicher Unterhöhlung und offener Gewalt alles und jedes niederbrechen würden, wenn sie siegen sollten.

So stehen die Dinge und nicht anders. Wir aber wissen, daß es dagegen nur eines gibt: das Alleräußerste an Kräften aufzubieten, um zum Werkzeug des rächenden Schicksals an diesen Frevlern zu werden. Wir wissen, daß es die harte und gigantische Sendung Deutschlands ist, alles zu retten, was es an Wertvollem auf diesem Erdball gibt. Und wir wissen, daß nur wir imstande sind, die Quadern einer kommenden besseren Welt zu legen, indem wir die Wolfsrudel so angehen, wie man Wölfe zu erledigen hat.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 5. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst d. R. Walter Reisse, Kommandeur einer Armee-Waffenschule, geb. in Berlin; Oberleutnant d. R. Johannes Mobick, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geb. in Dortmund; Leutnant Georg Schmidt, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geb. in Troisdorf; Unteroffizier Franz-Streck, Kompanietruppführer in einer Panzeraufklärungsabteilung, geb. in Stralsow, Kreis Grimmen (Pommern).

*

Das Ritterkreuz nach dem Heldentod wurde verliehen an Feldwebel Günthens aus Wittenberg.

Ritterkreuzträger Stabsfeldwebel Julius Szarl aus St. Stefan (Steiermark), fand am 12. Dezember 1944 bei den Kämpfen in Ungarn den Heldentod.

Vor dem Feinde blieb der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberfeldwebel Hans Ludwig, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Die englische Zeitung „Tribune" schreibt: Darüber zu streiten, ob die Holländer weniger zu essen haben als die Belgier oder die Italiener, sei sinnlos, da das ganze befreite Europa hungere, und zwar in einem unvorstellbaren Ausmaß.

Der bisherige Chef des Militärkabinetts des spanischen Staatschefs, General Munoz Grandes, der ehemalige Kommandeur der „Blauen Division", wurde zum Wehrkreiskommandeur von Madrid ernannt. Der bisherige Wehrkreiskommandeur von Barcelona, General Moscardo, der Verteidiger des Alcazars von Toledo, wurde zum Chef des Militärkabinetts des Stabschefs ernannt.

„Wie halten Sie es mit dem Geld?"

Gewissensfrage an eine Mutter – Geld spielt doch eine Rolle – Taschengeld als Erziehungsmittel

Ein großer Stoß blauer Schulhefte liegt auf dem Schreibtisch. Aufmerksam liest der alte Lehrer die Aufsätze seiner Dorfkinder und wägt mit Bedacht und Liebe die Zensuren ab. Ein Klopfen an der Tür unterbricht seine Arbeit. Herr Baumann ist es gewöhnt, daß oft einmal jemand zu ihm kommt. So erstaunt es ihn auch nicht, als er die rundliche, gutmütige Bäckersfrau von nebenan in der Tür stehen sieht. Seit Jahrzehnten sind sie gute Nachbarn; den Sohn, der ganze Stolz der Eltern, kennt er von klein auf. Jetzt geht Gerhard zwar in die höhere Schule in der Stadt und ist mit seinen vierzehn Jahren schon ein großer und selbständiger Junge. Aber innerlich fühlt sich der alte Lehrer doch immer noch ein bißchen für seinen ehemaligen Schüler mit verantwortlich.

Freundlich schaut Herr Baumann über den Rand seiner Brillengläser; er bemerkt, daß das runde, rosige Gesicht der Bäckersfrau heute recht bekümmert aussieht.

„Wissen's, Herr Lehrer, es ist nur wegen dem Gerhard, daß ich zu Ihnen komme. Er will mir gar nicht recht gefallen, der Junge. Seit mein Mann im Felde ist und ich allein all die Arbeit und Verantwortung habe, ist es so schwer mit dem Gerhard. Er hat gar kein Vertrauen mehr zu mir, immer ist er fort von zu Hause, und abends kommt er spät heim. Und wenn ich ihn frage, wo er war, gibt er keine Antwort. Auch in der Schule geht es nicht zum besten. Ach Gott, ich ertrüg es nicht, wenn mein Junge ein schlechter Mensch würde . . ."

Besänftigend klingt die tiefe Stimme des alten Lehrers auf. Gerhard ist eben gerade in den schwierigen Jahren, in denen der junge Mensch sich aus seinem bisherigen Lebenskreis löst und eigene Wege zu gehen versucht. Da kann es leicht geschehen, daß er auch einmal einen Irrweg einschlägt. Wie oft hat der Lehrer solche Erziehungsschwierigkeiten schon erlebt. Gerhard war doch bisher immer ein ordentlicher Junge, vielleicht manchmal ein bißchen rauhbeinig und wild, aber sicher mit einem guten Kern.

Allerdings, in letzter Zeit — Herr Baumann erinnert sich, daß er da manches an ihm sah, was ihm nicht gefiel. Jedesmal, wenn er in die Stadt ins Kino ging, da traf er auch Gerhard dort, manchmal sogar in Filmen, die für Jugendliche verboten waren. Und auch im Café in der Stadt und in einem nahen Ausflugslokal soll der Junge oft anzutreffen sein. Wie war es doch, als Herr Baumann kürzlich an einem schönen Sommerabend hinauf zum Denkmal wanderte? Da saß doch wirklich oben auf der Bank Gerhard mit seinen Freunden und rauchte. Wo mochten die Jungens die Zigaretten herbekommen haben? Herr Baumann erinnerte sich auch daran, wie scheußlich Gerhard nach schlechter Haarpomade „duftete", als er ihn das letzte Mal sprach. Sicher hatte der Junge irgendwo das Zeug für teures Geld erstanden.

Der alte Lehrer richtet den Kopf auf: „Sagen Sie, liebe Frau Nachbarin, wie halten Sie es eigentlich mit dem Geld beim Gerhard?"

„Ach, das spielt bei uns gar keine Rolle, was nutzt einem heute schon Geld! Wissen Sie, Herr Baumann, darum kümmere ich mich bei meiner vielen Arbeit gar nicht. Gerhard holt sich Geld aus der Kasse, wenn er welches haben will. Und wenn er mir einmal einen Weg geht oder sonst etwas hilft oder wenn Weihnachten oder Geburtstag ist, dann geb' ich ihm jedesmal ein hübsches rundes Sümmchen. Man kann den Kindern ja heute so selten eine Freude machen und ihnen so wenig schenken. Und mit dem Geld kann der Junge ja doch nichts Schlechtes anfangen . . ."

Doch da zögert die Frau. Sollte etwa das viele Geld, das der Sohn in die Hand bekommt, schuld sein? Herr Baumann wendet ihr sein kluges Gesicht aufmerksam zu.

„Sehen Sie, Frau Nachbarin, das ist es ja! Wie oft habe ich es jetzt schon erlebt: Unsere Jugend bekommt heute viel zuviel Geld in die Hand. Das ist ein großer Erziehungsfehler! Vielleicht würde Ihr Gerhard Ihnen innerlich nicht so fern sein, vielleicht würde er abends nicht so spät nach Hause kommen und bessere Freunde haben, wenn er nicht soviel Geld hätte!

Sie werden mir nur sicher sagen, ein vierzehnjähriger Junge braucht heute Geld. Gewiß, Sie haben recht. Geben Sie ihm wöchentlich oder monatlich eine bestimmte, aber nicht zu große Summe als Taschengeld. Davon kann er seine kleinen Einkäufe oder Geschenke bestreiten, vielleicht auch etwas sparen. Taschengeld ist sogar ein sehr gutes Erziehungsmittel, es weckt Selbständigkeit, Verantwortung, Sparsamkeit. Aber das müssen Sie mir versprechen: Keine großen Geldgeschenke, keine allgemeine Erlaubnis, Geld aus der Kasse zu nehmen! Das ist ja Gift für den Jungen, gerade heute im Kriege und in den schwierigen Entwicklungsjahren!"

Mit einem Seufzer der Erleichterung verläßt die Bäckersfrau bald darauf die stille Arbeitsstube. Herr Baumann hat bisher stets recht gehabt. Auch diesmal wird sie ohne Zögern seinem Rat folgen.

Dr. H. R.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mülleringhof.
Copyright by Verlag Fritz Taschbüchn, Halle a. d. S.

(33. Fortsetzung.)

Als Ewald von diesem Bemühen hört, begehrt er auf:

„Ich will keine Extrawurst gebraten haben! Ich will nur mein Recht, nichts als mein Recht!"

Christof sucht ihn zu beruhigen:

„Die Leute meinen es doch gut mit dir! Vielleicht haben sie sogar Erfolg. Denk doch, sie wenden sich geradewegs an den Kaiser!"

Ewald murrt weiter:

„Fünf Jahre lang ist glücklich Gras über die Sache gewachsen! Jetzt wird sie in allen Häusern wieder breitgetreten. Mir selbst kann das alles gleichgültig sein, aber ich denke an Reinhard und an Peter."

Christof hat noch allerlei vorzubringen, doch Ewald unterbricht ihn kurz:

„Macht, was ihr wollt! Ich kümmere mich nicht darum!"

Er hat ohnedies Verdruß: Ludmilla hat ihm einen langen Brief geschrieben, der über Italien durch die englische Sperre geschlüpft ist. Von der Ziegelei berichtet sie wenig Erfreuliches: Der Krieg hat alle Geschäfte zum Stillstand gebracht, und Niels brennt vorläufig Steine auf Vorrat. Ewald soll nur dafür sorgen, daß der Krieg bald zu Ende geht! Nachdem Hindenburg bei Tannenberg die Russen so vernichtend geschlagen hat, und die Deutschen so weit in Frankreich stehen, hat Ludmilla unbeschränktes Vertrauen in die deutschen Waffen. Sie möchte nur gerne wissen, ob Ewald im Osten oder Westen dabei ist, und was er bisher erlebt hat. Er soll ausführlich schreiben. Sie will seinen Brief bei einer Veranstaltung für das Deutsche Rote Kreuz als lebenswahren Frontbericht verlesen, selbstverständlich unter Angabe des Verfassers.

Da sitzt er nun im ärgerlichen Zwiespalt: Soll er einfach einen Brief voller Lügen absenden oder soll er gestehen, daß er gar nicht Soldat werden kann, weil er drei Jahre . . .? Es ist zum Verzweifeln! Wäre er doch in Amerika geblieben! Dann brächte er sich selbst und andere nicht immer in neue Wirrnis!"

Wieviel einfacher haben es doch die alten Ziegeleikameraden, von denen Quermann ihm erzählt hat! Als der Krieg ausbrach, haben diese auf Seeland sofort die Arbeit niedergelegt und sind nach Hause gefahren, um sich am vorgeschriebenen Tage bei ihrer Truppe zu melden. Sie wußten alle, wohin sie gehörten, nur er selbst, der Brasilienfahrer, hat im deutschen Millionenheere keinen Platz!

Leopold Füchtekord hat schon im September das Eiserne Kreuz erhalten und wird zur Belohnung nächstens auf Urlaub kommen. Seine Lotte freut sich mit ihren drei Kindern schon jetzt über die Maßen auf ihren Krieger. Wie Ewald den Freund beneidet, der doch weiß, worum er kämpft. Lotte wohnt übrigens jetzt im Hause Elfriedens, nachdem ihnen die beiden Zimmer im Hause ihrer Eltern zu eng geworden sind. Seit Ausbruch des Krieges haben sich die Freundinnen immer fester aneinander geschlossen und tragen gemeinsam an ihrer Sehnsucht.

Meister Oldermann ist in Belgien beim Bau von Unterkünften beschäftigt. Dietrich Gante und die anderen Landsturmleute aus der Kameradschaft stehen in Polen.

Heini Detmar ist Unteroffizier geworden, doch ist er der fröhliche Bursche von früher geblieben. Seine alte Anhänglichkeit an Christof bezeugt er durch fleißige Briefe.

Brenner Lotamp beweist seine Kochkünste als „Küchenbulle" in Frankreich und findet, daß der französische Rotwein noch besser mundet als der dänische Aquavit.

Von jedem Mitglied der Kommunze weiß Quermann, wo er steht und wie es ihm geht und was er bisher im Kriege mitgemacht hat. Noch hat der Tod keine Lücke in ihre Gemeinschaft gerissen; ein paar Fleischwunden sind des Erwähnens nicht wert.

Christof weiß nicht nur alles, er hilft auch, wo immer er helfen kann. Er ficht für die Zieglerfrauen mit den Kriegsbehörden, gräbt ihnen den Garten um und hilft bei der Ernte, und wenn die Ziege zum Lammen kommt, so steht er bereit. Erst recht hängen ihm, dem kinderlieben Hagestolz, die Kinder an und laufen schon von weitem dem „Onkel Christof" entgegen, der für jeden, soweit der Vorrat reicht, einen Apfel hat.

*

Seit einigen Tagen ist der Winter in den lippischen Bergen eingekehrt. Aus windstillem Himmel tanzen die Flocken zur Erde nieder und schweben hin und her, bis sie sich, reisemüde, zu den andern legen, die Haus und Garten und jeden Zweig mit schimmerndem Flaum verhüllen. Ewald steht am Fenster und blickt hinaus in die Winterpracht. Wie hat er sich drüben im heißen Brasilien nach dieser Herrlichkeit gesehnt, wenn Glut und Staub das fremde Land bedeckten! Sonntag ist es, der erste Advent, und Weihnachtsstimmung beherrscht die Menschen.

Ein Hase hoppelt hungrig über das Feld zum Kohlgarten. Nach der satten Fülle des Herbstes beginnt allmählich die Not des Winters. Vor einigen Tagen hat Ewald mit dem Gespann zur Futterstelle des Notwildes ein Fuder Heu gefahren und einen Sack voll Kastanien für die Schwarzkittel. Zehn Jahre war er alt, als er das bunte Getümmel der Hirsche und Sauen zusammen mit Elfriede zum ersten Male gesehen hat, ein Schauspiel, das diese zugleich erschreckt und begeistert hat.

Im Garten tobt Reinhard sich im Neuschnee aus. Wenn er ihn an die Hand nimmt, so wird der stramme Bursche den Weg zur Futterstelle mühelos schaffen. Wie wird der Junge sich über die Tiere freuen! Ueber die Geweihten und über das Schwarzwild!

Im Grunde seines Herzens freut er sich selbst auf das Wild, und noch mehr auf den Jubel seines Sohnes. Er klopft an das Fenster und winkt ihn ins Zimmer. Mit roten Wangen und blitzenden Augen steht Reinhard vor ihm, die hellen Haare umrahmen den schmalen Kopf; wie sehr der Junge in diesem Augenblick doch seiner Mutter gleicht!

Reinhard hört kaum, was der Vater vorschlägt, da stürmt er in die Küche:

„Tante Elfriede! Wir gehen heute mittag zum Winfeld. Du gehst doch auch mit! Mach nur schnell mit dem Essen!"

Lachend steht das Mädchen in der Tür, in weißer Schürze, ein helles Tuch um das braune Haar:

„Wenn dein Vater mich mit haben will!?"

Sie blickt von einem zum andern. Vielleicht will Ewald seinen Jungen für sich allein haben. Er sieht ihn an den Wochentagen ja eigentlich nur im Bett! Als Ewald erklärt, sie ginge selbstverständlich mit, steigt ihr die Freude in die Wangen. Peter bedauert lebhaft, daß er „mit seinen Gichtbeinen" daheim bleiben muß, doch den dreien gönnt er das Erlebnis.

Kaum ist der Tisch von den Speisen geräumt, da steht der Junge schon für den Marsch gerüstet in der Küche. Elfriede muß das Geschirr stehenlassen, denn Reinhard läßt keine Ruhe, bis sie in den weichen Schnee hinaustreten.

Die Wolken haben sich verzogen; im strahlenden Blau wölbt sich der Himmel. Ueber die weißen Hänge dehnen sich scharf die Schatten der Bäume.

(Fortsetzung folgt.)

Clipper Land

Bis zum 24. Juni 1945.

Wie vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt wird, müssen die Versorgungsberechtigten, die 100 Kilogramm Kartoffeln eingekellert haben, sowie Kleinstkinder bis zum Alter von drei Jahren, für die 50 Kilo eingekellert worden sind, mit dieser Menge bis zum 24. Juni 1945 ausreichen.

Neue Zahlungsweise für Versorgungsrenten.

Vom 1. April 1945 an werden die Versorgungsrenten allgemein für je zwei Monate ausgezahlt. Dabei werden jeweils die Beträge für einen geraden und einen ungeraden Monat zusammengefaßt, also für April und Mai, Juni und Juli usw. Nur für die in den Westgebieten bereits ab November 1944 laufenden Zweimonatszahlungen bleibt es bis auf weiteres bei der bisherigen Zusammenfassung eines ungeraden und eines geraden Monats, z. B. März und April, Mai und Juni usw.

Aus den lippischen Städten

Detmold. Goldenes Aerztejubiläum. Am heutigen Tage kann der in weiten Kreisen des Lipperlandes bekannte Oberregierungs- und Obermedizinalrat i. R. Dr. med. Herm. Corvey, Wall 9, sein goldenes Aerztejubiläum begehen. Der Jubilar, der am 2. Dezember 1870 in Blomberg geboren wurde, legte am 6. März 1895 in Leipzig das Examen ab und praktizierte, nachdem er längere Zeit als Assistenzarzt am Landeskrankenhaus in Detmold tätig gewesen war, in Lemgo. 1910 legte er das Kreisarztexamen in Berlin ab und war dann später während des Weltkrieges als Stabsarzt tätig. Nach kurzer Praxis in der alten Hansestadt wurde er 1919 zum Direktor des Landeswohlfahrtsamtes nach Detmold berufen, um dann 1933 in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Viele alte Patienten gedenken seiner an diesem Ehrentage in Dankbarkeit und gratulieren recht herzlich. Auch wir schließen uns den Wünschen für den ferneren Lebensabend gern an.

Detmold. Silberne Hochzeiten. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Heinrich Gärtner und Frau Hermine, geb. Fehring, Klüter Straße 88, und das Ehepaar Cornelius Brinkmann (zur Zeit bei der Wehrmacht) und Frau Frieda, geb. Krause, Wall Nr. 16. Beiden Jubelpaaren gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Detmold. Ein verlockender Fund. Vor etwa vier Wochen wurde ein unscheinbar aussehender Koffer gefunden, der außer einigen Damenbekleidungsstücken eine Seite Speck enthielt. Koffer samt seinem fettigen Inhalt sind bei der Kriminalpolizei sichergestellt. — Desgleichen wurde ein Kinderfahrrad in Verwahrung genommen. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Detmold. Diebstähle. Vor einem Geschäft in der Krummen Straße wurde vor einer Woche ein blauer Bollerwagen, der dort für kurze Zeit abgestellt war, gestohlen. Ein Kleinkraftrad Marke Bismarck, Fabriknummer 6002, wird vermißt. Angaben, die zur Aufklärung der Diebstähle führen, erbittet die Kriminalpolizei.

Detmold. Wo blieb der Koffer? Einer Schwester, die mit der Straßenbahn von Paderborn nach Detmold fuhr, wurde unterwegs ihr brauner Pappkoffer mit Wäsche und Schwesternkleidung entwendet. Ehe die Schwester den Verlust ihrer Sachen merkte, war der Dieb auf und davon. Wer kann zur Ermittlung des Diebes beitragen? Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Lemgo. Der Schlag genügte nicht. Auf dem Alten Knick hatte ein Einbrecher die Diebesbeute aus dem Keller bereits an sich gebracht; als er aber aus dem Keller steigen wollte, wurde er von einem Anwohner, der auf das Treiben aufmerksam geworden war, zünftig empfangen. Er erhielt mit der Latte einen Schlag vor den Kopf, so daß er das Diebesgut wieder fahren ließ und eilends das Weite suchte. Sachdienliche Mitteilungen, wo sich ein angeschlagener Mann aufhält, erbittet die Kriminalpolizei. — In der Nacht zum 4. März wurde in der Siechenstraße in einen Kaninchenstall eingebrochen und einige Tiere entwendet. — Auf dem Pöstenweg und in der Schulstraße ereigneten sich zwei Fahrraddiebstähle. — Zwei Damenfahrräder (Marke „Pfeil", eins ohne Marke) konnten sichergestellt werden. Eigentumsansprüche sind bei der Kriminalpolizei geltend zu machen.

Lemgo. Neue Meisterinnen. Vor der Wirtschaftskammer Bielefeld bestanden Helma Steffensmeier und Irene Brunk die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk mit dem Prädikat „gut".

Bad Salzuflen. Im Silberkranz. Auf eine 25jährige Ehegemeinschaft konnten in diesen Tagen die Eheleute Kaufmann Carl Gast und Frau Ottilie, geb. Meierhenrich, Hermannstraße, zurückblicken. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Lage. Wiegestunde. Die Mütterberatung fällt heute aus. Dafür ist von 16 bis 17 Uhr Wiegestunde. Bigantol und Cebion wird ausgegeben.

Aus den Ortsbauernschaften

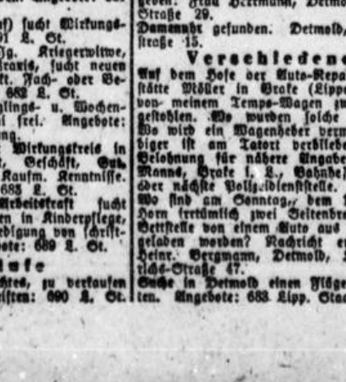
Jerxen-Orbke. Wichtige Zusammenkunft. Heute um 14 Uhr versammelt sich die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk in der Schule. Das Volksopfer wird sortiert. Außerdem sind wichtige Besprechungen vorgesehen.

Linderhofe. Mütterberatung. Am Donnerstag findet in der Schule Linderhofe eine ärztlich geleitete Mütterberatungsstunde ab 14 Uhr statt. Es wird Bigantol und Cebion ausgegeben.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:

Das Sodawasser

Recht heiß muß es sein, dazu eine scharfe Bürste und ein Stückchen feinen Draht, drei ausprobierte Mittel gegen Kohlenklau. Wasser und Bürste zum gründlichen Reinigen der Gasbrenner, den Draht zum Säubern der Düsenöffnung im Brennerkörper. Und dann wieder Klein gedreht, groß gespart!



Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

SPART GAS — SPART STROM!

Wir verdanken heute von Sonnenaufgang 6.58 Uhr, Sonnenuntergang 18.14 Uhr.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Helmut Senke
Stabsgefr., mein geliebter Mann u. Vater, Sohn u. Bruder, fand am 14. 1. 1945 im Alter von 28 Jahren im Westen den Heldentod.
In unsagbarem Schmerz: Elisabeth Senke, geb. Redeker, Hans-Helmut, Familie Heinrich Senke u. Anverw.
Asmissen b. Bösingfeld u. Hasenbrede. Trauerfeier 11. März 1945.

Helmut Adam
Uffz. u. Bordfunker i. e. Fliegerstaffel, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, fand im Alter von fast 22 Jahren den Fliegertod.
In unsagbarem Schmerz: Frau Paula Adam, geb. Buschmann, und Kinder, Frau Johanne Adam als Großmutter, und alle Angehörigen.
Beckum, Stettin, Detmold, März 45.

Werner Witthaus
Gefr. i. e. Fallschirmj.-Regt., Inh. d. EK. 2, unser lieber Junge, unser fröhlicher Bruder, fand am 11. 12. 1944 im Alter von 20 Jahren im Westen den Heldentod.
In unsagbarem Herzeleid: Familie Heinrich Witthaus und Anverwandte.
Billinghausen (Barkfeld), März 1945. Trauerfeier 8. 4., 8.30 Uhr, Stapelage.

Fritz Günnewich
Obergefr. i. e. Pz.-Jäger-Regt., unser lieber, guter Sohn u. Bruder, mein liebes Enkelkind, mußte am 25. 1., 14 Tage vor seinem 24. Geburtstage, sein Leben lassen.
In tiefer Trauer: Fritz Günnewich u. Frau, geb. Marx, u. die Geschw., Helene Günnewich u. alle Verw.
Sabbenhausen, im März 1945.

Walter Uekermann
Leutnant u. Komp.-Führer, Inh. d. EK. 1 u. 2 u. a. Ausz., mein inniggeliebter Mann, der glückliche Vater seiner 4 Kinder, fand am 12. 1. 1945 im Westen den Heldentod.
In tiefem Leid: Frau Leni Uekermann, geb. Kügel, Kinder u. Angeh.
Asperheide 35, Schuckenhof und Westerhof (Harz), im März 1945.

Wilhelm Gehring
Obergefr., mein lieber, treuer Mann, der stolze Vati unserer sechs Kinder, unser lieber Sohn u. Bruder, hat im Dez. 1944 im 37. Lebensjahre sein Leben im Westen geopfert.
In unsäglichem Schmerz: Lisa Gehring u. Kinder, Fam. Fritz Gehring.
Horn, Jahnstraße 324. Detmold, Marienstraße 32, im März 1945.

Eduard Uthe
Obergefr., Inh. d. KVK. 2. Kl. m. Schw., d. Ostmed. u. d. Verw.-Abz., mein lieber jüngster Sohn, unser treuer Bruder, starb am 16. 9. 1944 im Alter von 31½ Jahren im Osten den Heldentod.
In stiller Trauer: Frau Witwe Minna Bertram, Geschwister u. alle Angeh.
Lage, Hiddesen, im März 1945.

Ernst Prante
Marie Prante, geb. Büthe
Anneliese Prante
unsere lieben Eltern und liebe Schwester, wurden uns durch Terrorangriff entrissen.
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Soldat Ernst Prante, z. Z. im Westen, Irmgard Prante.
Lage, den 3. März 1945.
Beerdigung fand in aller Stille statt.

Hans-Dietrich Becker
Uffz., Inh. d. EK. 2 u. a. Ausz., unser herzensguter, lieber Sohn und Bruder, fiel am 19. 11. 1944 als tapferer Soldat im Nahkampf im Südosten im Alter von 25 Jahren.
In tiefstem Schmerz: Hans Otto und Frau Theodora, geb. Staudigel, Uffz. Emil Günther Becker.
Hamburg 39 und Detmold.

Heinrich Räker
unser lieber Vater und Großvater, starb am 26. Februar 1945 im Alter von 83 Jahren.
Heinrich Räker u. Frau, geb. Traue, Heinrich Siebrasse u. Frau, geb. Räker, und Angehörige.
Oerlinghausen, Welschenweg 3.
Beerdigung war am 1. März 1945.

Friederike Riesenberg
geb. Schlingheider, unsere liebe Mutter, wurde uns im Alter von 64 Jahren durch einen plötzlichen Tod entrissen. Sie folgte unserem lieben Vater nach 14 Tagen in die Ewigkeit.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Anna Riesenberg.
Knetterheide 182, 2. März 1945.
Beerdigung in aller Stille.

Lina Möller
unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, entschlief sanft und unerwartet am 3. März im 54. Lebensjahre.
In stiller Trauer: Minna Möller, Familie Hermann Möller, Familie August Elstermeyer.
Leopoldstal 45 und Hameln.
Beerdigung Dienstag, 15 Uhr.

Karoline Schäfermeier
geb. Meinert, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- u. Urgroßmuttar, ist am 3. März im gesegneten Alter von 86 Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer: August Schäfermeier und Kinder.
Ehrsen, im März 1945.
Beerdigung Mittwoch, 9 Uhr, von der Kapelle des Hunekefriedhofes aus.

Anna Arend
geb. Osterhage, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, ist heute nach langer Krankheit im Alter von 48 Jahren entschlafen.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Fritz Arend.
Ehrsen, den 2. März 1945.
Beerdigung Dienstag, 15.30 Uhr, von der Friedhofshalle in Ehrsen aus.

Luise Güse
meine liebe Tochter, ist am 3. März nach langem Leiden im 45. Lebensjahre sanft entschlafen.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Witwe Wilhelmine Güse, geb. Saak.
Oberwüsten, den 4. März 1945.
Beerdigung Mittwoch, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Witwe Amalie Schäfer
geb. Leßmann, unsere liebe Mutter und Großmutter, wurde von ihrem schweren Leiden im Alter von 70 Jahren durch einen sanften Tod erlöst. — In stiller Trauer: Familie Karl Schäfer, Frieda Schäfer, Heinrich Schäfer, z. Z. Wehrmacht.
Schieder (Kahlenbergweg).
Beerdigung 8. März 1945, 15 Uhr.

Trauerfeier für den Grenadier Karl Engler, Oesterboden, am Heldengedenktag in der Kirche zu Barntrup.

Trauerfeier für den gefallenen Feuerwerker Walter Dahlmann findet am Heldengedenktag in der ref. Stadtkirche in Detmold statt.

Geboren:

Jürgen, unser 2. Kriegsjunge, geb. 28. 2. 1945. Hildegard Reckslek, geb. Kracht, Kurt Reckslek, Leutnant, z. Z. Gefangensch. — Barntrup, Mittelstraße 22, z. Z. NSV.-Entbindungsheim Wendlinghausen.

Doris, Erichs Schwesterchen, geb. am 27. 2. 1945. Hildegard Krüger, geb. Feltrup, Erich Krüger, z. Z. im Osten. — Bad Salzuflen, zur Zeit Hoffmannstift.

Verlobte:

Mimi Pollmann, Robert Empen, Hj.-Oberscharführer. — Augustdorf, März 1945.

Hildegard Prinzhorn, Wolfgang Pfeifer, z. Z. Leutnant u. Adjutant e. B.-Abt. — Lemgo, Rampendahl 28 / Dresden, z. Z. im Felde, 4. 3. 1945.

Maria Frunse, Gefr. Heins Kanster, — Münster, z. Z. Detmold, im März 1945.

Vermählte:

Walter Griem, Uffz., Trude Griem, geb. Luttmann. — Hamburg / Lemgo, im Februar 1945.

Willi Schulze, Uffz. i. e. Pion.-Batl., Magdalene Schulze, geb. Brakhage. Lage (Lippe) / Lüdenhausen, 6. 3. 45.

Heinrich Adam, Elisabeth Adam, geb. Brandes. — Detmold / Kölkhoven, März 1945.

AMTLICHES

Bekanntmachung. In der Stadt Schötmar erfolgt die Auszahlung des Familienunterhalts für März am 8. d. M. im Zimmer 9 des Rathauses, und zwar für die Buchstaben A bis N von 8 bis 12.30 Uhr und O bis Z von 14.30 bis 18 Uhr. Der Räumungs-Familienunterhalt wird am 9. d. M. in der gleichen Weise bezahlt.
Schötmar, den 5. März 1945.
Der Bürgermeister.

VERANSTALTUNGEN

(* Jugendl. ab 14 J., ** nicht zugel.)

Detmold, Haus der Deutschen Arbeit (Gaufilmstelle). Dienstag 15 u. 19 Uhr, Mittwoch nur 19 Uhr: * Zwei Welten.

Landestheater-Lichtspiele. * Philharmoniker, Wochenschau, Kulturfilm. Dienstag 15 u. 18, Mittwoch 18, Donnerstag 19.15 geschl. Vorstellung.

Detmolder Lichtspiele. ** Musik in Salzburg, Wochenschau, Kulturfilm. 13.15, 15.30, 18, Mittwoch 17, 19.15 Uhr geschlossene Vorstellung.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag: ** Ein Mann auf Abwegen.

Kurtheater-Lichtspiele Bad Salzuflen. Bis Mittwoch, täglich 16.30 und 20 Uhr: * Clarissa. — Donnerstag nur 20 Uhr: Wunschprogramm. Kongoexpreß.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag bis Donnerstag, 17 u. 20 Uhr: ** Bal paré.

STELLENMARKT

Schmiedelehrling zum 1. April gesucht. Schmiedemeister Adolf Diekmann in Kemtrup Nr. 72, Post Leopoldshöhe in Lippe.

Kaufgesuche

Streichmesser zu kaufen gesucht. Berker, Obere Mühle, Detmold.

Flügel oder Klavier zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote: 692 L. St.

Bienenvölker, 2—3, mit Kästen, zu kaufen gesucht. Angebote: 687 L. St.

Hauswirtschaftslehrling ab 1. 4. 45 in anerkannten Lehrhaushalt ges. Major a. D. Schlieper, Bad Salzuflen, Obernbergstraße 43.

WOHNUNGSMARKT

Wohnung oder gut möbl. Zimmer, Nähe Bad Salzuflen oder Bad Pyrmont, von Ehepaar mit 5jährigem Kind gesucht. Zuschriften: 00857 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

KLEINE ANZEIGEN

Stellengesuche

Kaufm. Angestellte, mit allen Berufsarbeiten, auch Verkauf und Buchhaltung vertraut, sucht Tätigkeit in Detmold oder außerhalb, evtl. auch in Arztpraxis oder Anwaltshaus; falls auf dem Lande, zur Mithilfe in der Landwirtschaft oder Haushalt bereit. Angebote: 684 L. St.

Junger, rüstiger Invalide sucht Stelle als Gärtnergehilfe oder Tagelöhner in der Landwirtschaft. 3- bis 4-Zimmer-Wohnung muß gestellt werden. Angebote: 651 Lipp. Staatszeitung.

Modistin (auch Verkauf) sucht Wirkungskreis. Zuschriften: 691 L. St.

Sprechstundenhilfe. Ig. Kriegerwitwe, evakuiert, 6 Jahre Praxis, sucht neuen Wirkungskreis bei prakt. Fach- oder Betriebsarzt. Angebote: 683 L. St.

Staatl. geprüfte Säuglings- u. Wochenpflegerin Anfang Juni frei. Angebote: 686 Lipp. Staatszeitung.

Gebildete Dame sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt, Geschäft, Gut, Försterei oder dergl. Kaufm. Kenntnisse. Gemeinte Angebote: 685 L. St.

Tüchtige weibliche Arbeitskraft sucht Wirkungskreis. Erfahren in Kinderpflege, Nähen usw., auch Erledigung von schriftlichen Arbeiten. Angebote: 689 L. St.

Verkäufe

Herrenzimmer, gebrauchtes, zu verkaufen 1175,— RM.). Zuschriften: 690 L. St.

Unterricht

Erteile Privatunterricht, evtl. auch Gemeinschaftsunterricht für Grundschüler und Oberschüler: Deutsch, Franz., Englisch, Geschichte, Erdkunde. Zahnarzt, Bad Salzuflen, Heilkunde 24.

Nachhilfe- und Klavierunterricht wird erteilt von Lehrerin a. D. Zuschriften: 688 Lipp. Staatszeitung.

Verloren — Gefunden

Damenarmbanduhr, rund, derchtomt, rosa Zifferblatt, blaues Armband, 2. 3. Garten-, Hornsche, Lange Straße verloren. Hohe Belohnung. Finl, Detmold, Gartenstraße 7.

Wollstrumpf, schwarzer, 22. 3. verloren. Brüderstraße 28, 1. Abzugeben dortselbst gegen Belohnung.

Kinderschuh, braun, linker, 22. 2. abhanden gekommen. (Belohnung.) Abzugeben: Frau Herrmann, Detmold, Lange Straße 29.

Damenuhr gefunden. Detmold, Marienstraße 15.

Verschiedenes

Auf dem Hofe der Auto-Reparaturwerkstätte Möller in Brake (Lippe) wurden von meinem Temps-Wagen zwei Räder gestohlen. Wo wurden solche montiert? Wo wird ein Wagenheber vermißt? Seliger ist am Tatort verblieben. Hohe Belohnung für nähere Angaben. Peter Manns, Brake 1, 2., Bahnhofstraße 27, oder nächste Polizeidienststelle.

Wo sind am Sonntag, dem 18. 2., in Horn irrtümlich zwei Seitenbretter einer Bettstelle von einem Auto aus Essen abgeladen worden? Nachricht erbeten an Heinr. Bergmann, Detmold, Hans-Hinrichs-Straße 47.

Suche in Detmold einen Flügel zu mieten. Angebote: 683 Lipp. Staatszeitung.